

Rezension zu: Wojtucki, D. (ed.) (2024). *Former Places of Execution in Silesia. An interdisciplinary perspective.* Wroclaw: Oficyna Wydawnicza ATUT. – 545 Seiten, 365 teils farb. Abb., Tabellen, Tafeln und Register. ISBN 978-83-7977-827-0.

Jost Auler

Innerhalb der Archäologien ist im gesamten Europa die Sparte der Richtstättenarchäologie, also die Untersuchung spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Hinrichtungsorte mittels archäologischer Methoden, eine recht junge Disziplin. Demzufolge liegen zu diesem Thema im Allgemeinen oder zu einzelnen Regionen nur wenige monografische Studien vor. Nur wenige Wissenschaftler hatten sich bis vor rund zwei Dekaden mit diesem makabren Thema auseinandergesetzt. Einer dieser Kollegen, der sich diesen Aspekt der Forschung auf die Fahnen geschrieben hat, ist Daniel Wojtucki. Der polnische Wissenschaftler arbeitet am Historischen Institut der Universität zu Wrocław (Breslau). Er hat Geschichte und Archivwissenschaften studiert und sich im Rahmen seiner Dissertation intensiv mit den neuzeitlichen Scharfrichtern in Schlesien beschäftigt. Dabei war naturgemäß ein Großteil der zugrunde liegenden Literatur in deutscher Sprache verfasst (z.B. HELLMICH, 1926) und der Autor hatte permanent nicht nur mit diesen Protagonisten zu tun, sondern auch mit den Orten ihrer Tätigkeit: den Hinrichtungsstätten. Dies führte dazu, dass der Archivar und Historiker in der Folgezeit selbst zahlreiche solcher Fundplätze mit dem Spaten untersucht hat. Die Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Bodeneingriffe hat Daniel Wojtucki nun in einem umfangreichen und reich illustrierten Werk vorgelegt. Es wurde von Anna Kinecka vorzüglich in die englische Sprache übersetzt. Das Buch mit 545 Seiten ist vielfältig, passend zum jeweiligen Thema und teils farbig bebildert. Einige der Illustrationen finden sich nur selten in der einschlägigen Fachliteratur, etwa die intentionelle Niederlegung eines hölzernen Hochgerichtes (S. 43 Abb. 21) oder die im heutigen Deutschland einstmals recht seltenen Kniegalgen, also einpfostige Galgen (z.B. S. 183 Abb. 152; S. 185 Abb. 154).

In der hier zu besprechenden Monografie beschäftigt sich der Herausgeber des Werkes in der Einführung (S. 11-18) mit der Forschungsgeschichte zum Thema und blickt dabei über den Tellerrand Schlesien hinaus auch auf den Forschungsstand in den Nachbarländern, insbesondere in Deutschland und Tschechien. Er nutzt dabei auch die ältere Literatur zu den schlesischen Plätzen. Schlesien ist eine Region in Mitteleuropa beiderseits des Ober- und

Mittellaufs der Oder und erstreckt sich im Süden entlang der Sudeten und Beskiden. Schlesien liegt nach Gebietsveränderungen in den Jahren 1921 und dann 1945 heute zum größten Teil in Polen. Ein kleiner Teil im Westen der früheren preußischen Provinz Niederschlesien gehört zu Deutschland, ein Gebiet im südlichen Teil von Oberschlesien („Hultschiner Ländchen“) sowie der größte Teil des früheren Österreichisch-Schlesien zu Tschechien.

Im ersten Kapitel (S. 19-79) widmet sich D. Wojtucki in einer Übersicht den schlesischen Richtplätzen des 16.-19. Jahrhunderts, genauer ihrer Typologie, Topografie und Nutzungsart. Dabei geht er zum Beispiel auf die Errichtung und spätere Reparaturarbeiten an solchen Anlagen ein (S. 55ff.) und auch auf den Umstand, dass mancherorts zeitgleich neben Hochgerichten (Hängen) auch separate Köpfstätten in Form steinerner Plattformen (für Dekapitationen) errichtet wurden (S. 74-79). Letzteres trifft vor allem auf große und wohlhabende Städte zu.

Das Kapitel 2 (S. 81-161) stellt zehn Fundplätze vor, die D. Wojtucki selbst zwischen den Jahren 1998 und 2016 ausgegraben hat. Die Ergebnisse seiner Feldforschungen hatte Wojtucki bereits zügig nach den Arbeiten in zahlreichen Einzelpublikationen vorgelegt, zum Teil auch in deutscher Sprache. Unabhängig davon stellte der Rezensent, der sich vor allem seit langem mit den Richtstätten auf heute deutschem Boden auseinandergesetzt hat (u.a. AULER, 2008; 2010; 2012), vor kurzem in einer knappen Zusammenschau diese schlesischen Plätze (AULER, 2023, 218-221) vor. Dabei stellte ihm Wojtucki Bild- und Textmaterial zur Verfügung; beide Arbeiten erfolgten allerdings unabhängig voneinander. Im anschließenden Kapitel 3 (S. 163-237) präsentiert der Herausgeber zusammen mit seiner Frau Karolina Wojtucki – ebenfalls promovierte Historikerin – und anderen Mitautoren rund ein Dutzend weitere Fundplätze, die nicht ergraben sind, sondern an denen lediglich Sondagen und andere Untersuchungen durchgeführt wurden.

Das gleiche Autorenquartett zeichnet auch für das 4. Kapitel (S. 239-317) verantwortlich. Detailliert gehen die Autoren auf die Galgen von Sagan (Żagań) im Landkreis Sagan ein. Untersucht wurde das überlieferte Schriftmaterial; reichhaltige Angaben liefern der modernen Forschung z.B. Daten zu den Verurteilten. So wurde beispielsweise im Jahre 1575 oder 1576 Peter Wolfgang, genannt der Pusch-Peter, an der Richtstätte der weltlichen Gerechtigkeit zugeführt: Sein Körper wurde mit glühenden Zangen malträtiert, während er zum Hinrichtungsplatz geschleppt wurde. Anschließend wurde ihm die rechte Hand abgeschlagen und der Körper bei lebendigem Leibe

aufgespießt (S. 314). Mehrere Morde, Kirchenraub und anderes war dem Täter vorgeworfen worden. In Sagan handelt es sich um eine komplexe bauliche Anlage, unter der die Gebeine der Grichteten verscharrt worden waren. Richtopfer durften nicht in geweihter Erde – also auf regulären Kirch- oder Friedhöfen – bestattet werden, sondern man verscharrte sie regelhaft unter den Galgen – also in ungeweihter Erde und in Schlesien Sepultura asina (S. 539) genannt. Gleiches gilt auch für Selbstmörder, die ebenfalls an diesem Platz nachgewiesen werden konnten. Auch dem geborgenen Fundmaterial widmen die Autoren ihre Aufmerksamkeit, etwa einer der seltenen eisernen Ketten vom Hochgericht. Den im Rahmen der Bodenuntersuchungen an diesem Platz geborgenen menschlichen Knochenresten widmet sich dann Kapitel 5 (S. 317-363) von Natalia Mucha.

Mit den archäologischen und historischen Erkenntnissen zu den Galgen von Schömberg (Chełmsko Śląskie) im Landkreis Landeshut beschäftigt sich Kapitel 6 (S. 365-402), mit den archäologischen Unternehmungen an der Richtstätte von Wojcieszow Kapitel 7 (S. 403-421). Bei diesem Hochgericht handelt es sich um ein rundes Steingemäuer mit einer breiten, ebenerdigen Eingangstür, auf dem die vier mächtigen Steinsäulen aufgemauert sind, auf denen einst die Querbalken lagen. Das Hochgericht ist bis heute weitestgehend erhalten und vermittelt augenfällig die architektonische Wucht einer solchen Anlage.

Auf den Seiten 423-435 (Kapitel 8) berichtet der Herausgeber über die in Schömberg und Sagan tätigen Scharfrichter und im folgenden neunten Kapitel (S. 439-463) wird die Ortung der Standorte der Galgen mittels moderner Techniken erläutert.

Es schließen sich die Liste der verwendeten Abkürzungen (S. 465), ein Verzeichnis der Akten (S. 467-475), die benutzte Literatur (S. 475-499) sowie die genutzten Belege aus dem Internet (S. 499) an. Es folgt der Bild- (S. 501-523), Tabelle- (S. 525), Tafel- (S. 526) und Grafiknachweis (S. 527) sowie ein Ortsnamensregister (S. 529-533). Eine Zusammenfassung in deutscher („Schlesische Hinrichtungsstätten als interdisziplinärer Forschungsgegenstand“) (S. 535-540) und tschechischer Sprache (S. 541-545) bilden den Abschluss des gewichtigen Buches.

Bilanzierend kann konstatiert werden, dass sich das Thema des Buches „im Grenzbereich zwischen mehreren wissenschaftlichen Disziplinen wie Geschichte, Recht und Archäologie“ (S. 535) bewegt. Vorgelegt werden folgerichtig die Ergebnisse interdisziplinärer Forschungen aus dem definierten Arbeitsgebiet seit dem Jahre 2017. Klar werden

Fakten herauskristallisiert, die für all diese Anlagen typisch sind: Ihre Standorte waren immer gut sichtbar im Zuständigkeitsbereich und in Sichtweite der jeweiligen Stadt und in Grenznähe (S. 537) erbaut worden. Verdeutlicht wird aber auch, dass die Richtstätten in Schlesien regionale Eigenheiten aufweisen. So wurden oftmals runde Bauten beobachtet, Brunnengalgen also. „Die meisten, wenn nicht sogar alle gemauerten Galgen hatten Eingänge, die in das Innere des Fundaments führten und mit massiven Türen verschlossen waren, ...“ (S. 536). Zudem waren „die schlesischen Galgen ... nicht nur mit Seilen, sondern bei Bedarf auch mit Ketten ausgestattet, ...“ (S. 536). Solche Ketten wurden im Rahmen der Ausgrabungen an vier Fundplätzen geborgen (S. 536). Auch gab es Spezialgalgen, etwa sogenannte Pest- oder Zigeunergalgen (S. 537).

Richtstätten fanden erst in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit der Archäologie; dementsprechend liegen nur wenige Gesamtschauen zum Thema vor. Gleiches gilt für regionale Be trachtungen. Eine überaus lesenswerte Ausnahme stellt nun das von Daniel Wojtucki herausgegebene Buch zu den Galgen in Schlesien dar: Gebündelt wird dem interessierten Leser stupendes Wissen geboten, wobei immer das gesamte komplexe Thema in Raum und Zeit im Auge behalten wird. Nicht nur der Inhalt begeistert, sondern auch die Ästhetik des gesamten Werkes.

Literatur

- Auler, J. (2008). (Hrsg.), *Richtstättenarchäologie*. Dormagen: Archaeotopos.
- Auler, J. (2010). (Hrsg.). *Richtstättenarchäologie 2*. Dormagen: Archaeotopos.
- Auler, J. (2012). (Hrsg.), *Richtstättenarchäologie 3*. Dormagen: Archaeotopos.
- Auler, J. (2023). Zum Stand der Archäologie von Richtstätten des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit im deutschsprachigen Raum. *Archäologische Informationen*, 46, 199-226.
- Hellmich, M. (1926). Strafrecht und Strafvollzug der Vergangenheit in Schlesien. *Schlesische Monatshefte*, 10, 409-416.

Jost Auler M.A.
archaeotopos-Buchverlag
Clara-Busch-Hof
Biesenbachstraße 9-11
41541 Dormagen
JostAuler@arcor.de

<https://orcid.org/0000-0002-7486-5950>